

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 23: Infanzia Mutilata ; Aufsatzunterricht

Artikel: Erziehung epileptischer Kinder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

folg vorbereitete und erreichte, hatte sich in *Erba* bei Como auf private Initiative ein Komitee für den Schutz der Nachkriegsjugend gebildet und dort auch ein kleines Heim für verlassene und versehrte Kinder errichtet. Don Carlo verstand es, diese Leute für seine Idee zu gewinnen und ihre Initiative in sein Werk einzugliedern.

Damit waren die Grundlagen geschaffen, um dem Gesamtwerk die erste organisatorische Form zu geben, welche der weitblick-

kende Gründer auf sein Aktionsprogramm genommen hatte und zielsicher verfolgte. Am 12. Oktober 1948 erstand die »Federazione (Verband) Pro Infanzia Mutilata«, gebildet aus den Häusern von Cassano, Mailand und Erba, und geleitet von dem befeuernden und unermüdlichen Don Carlo Gnocchi. Die öffentlich-rechtliche Anerkennung des Verbandes kam im März 1949.

Der Stein war im Rollen...

(Schluß folgt.)

ERZIEHUNG EPILEPTISCHER KINDER

Von Pro Infirmis

Jedes Kind stellt seinen Erziehern immer wieder neue Aufgaben, die verschieden gelöst werden müssen. Bei epileptischen Kindern kommen zu den gewohnten Schwierigkeiten, die im Laufe der Zeit auftreten können, noch sehr erschwerende Umstände hinzu, die durch die Krankheit bedingt sind. Die Verstimmungen, welche diese Kranken heimsuchen, ohne daß sie sich dagegen wehren können, werden leicht als Trotz, schlechte Laune usw. ausgelegt; ein Kind wird als Faulpelz angesehen, obwohl Ermüdungszustände unmerklich die Arbeit hemmen. Es ist eine heikle Sache um die Pflege einer Pflanze, die an irgendeiner Wachstumshemmung leidet. Aber ein noch viel zarteres Ding ist die Erziehung kleiner Epileptiker. Man kann hier nichts erzwingen und muß sich immer hüten, ihnen Unrecht zu tun.

So muß man oft nachgeben und den Schützlingen ihren Willen lassen, wo es bei gesunden Kindern wohl kaum zu verantworten wäre. Oder gab es einen anderen Ausweg, wenn z. B. unser Robert in einen seiner häufigen Erregungszustände hineingeraten war? Da saß der Junge verdrossen quer auf dem Stuhl und kratzte mit einem rostigen Nagel auf der Tischplatte herum. Er weigerte sich, eine leichte Hausarbeit

zu machen. Er wollte auch nicht zur Schule gehen; dies sei ihm zu blöd, zu dumm und zu langweilig. Im Garten arbeiten wollte er erst recht nicht. Auf die Frage, was er denn tun möchte, sah er uns trotzig an: »Einmal ganz sicher will ich mich zu nichts zwingen lassen!«

Wir erinnerten uns: Genau so trieb er es nach den Schilderungen seiner Eltern zu Hause. Er reizte dann seine Eltern zum Widerstand und veranstaltete verbissen und zielbewußt einen gut aufgezogenen, sozusagen hochfeierlichen Krach, wobei er sich in einen immer wilderen Trotz hineinsteigerte und schließlich nach Kräften um sich schlug.

Darum antworteten wir ihm: »Du bist ja hier nicht in einer Zwangserziehungsanstalt, auch bist du zu alt und zu gescheit, als daß man dich wie ein Kind behandeln müßte. Wenn dir keine Arbeit gefällt, so darfst du auch einmal nichts tun. Warum nicht?«

Nach einer halben Stunde holte er seine Farbstifte aus der Tischschublade und begann zu zeichnen und zu malen. Es entstand ein kühnes Dampfschiff auf einem bewegten See, das aus seinem Schornstein mächtige Wolken ausstieß. Die Zeichnung enthielt manche sehr gut getroffene Einzelhei-

ten. Wir lobten sein Kunstwerk und fragten nebenbei: »Was möchtest du eigentlich werden?« Darauf würgte er halb klagend, halb knurrend hervor: »Maler möchte ich werden; aber man will doch nie, was ich will.«

Am andern Tag trug er mit Stolz das Übergewand des Malers und half in der Werkstätte mit. Er wurde dort absichtlich nur am Vormittag beschäftigt, damit er nicht allzusehr ermüdet werde. An seinem Handwerk bekam er zusehends mehr Freude. Wohl lief er in seinen Erregungen von Zeit zu Zeit davon und versprach dann hoch und teuer, nie wieder einen Pinsel anzu-rühren, kam aber immer wieder zurück. Unter dem Einfluß der ärztlichen Pflege nahmen seine Erregungen an Heftigkeit ab, und er gewöhnte sich zusehends mehr an regelmäßige Arbeit. Robert wurde dankbarer und anhänglicher. Er merkte es, daß wir im letzten Grunde nicht vor seinem Eigensinn, sondern vor seiner Krankheit kapitulierten.

Die Erziehungsmethode, die wir solchen Jungen gegenüber einschlagen, könnte mit dem Ausdruck »elastischer Widerstand« bezeichnet werden. Wir dürfen das Ziel, sie allmählich in eine feste Arbeit einzugewöh-

nen, nie aus den Augen lassen, müssen aber dabei auf den Stand ihrer Krankheit sehr sorgsam Rücksicht nehmen.

Zu den Schützlingen von Pro Infirmis, dem Schweizer Hilfswerk für körperlich oder geistig Gebrechliche, gehören auch die Epileptiker. Ärztliche Hilfe kann in den meisten Fällen die Anfälle verhindern oder doch stark herabsetzen. Oft genügt ein kürzerer Beobachtungsaufenthalt in einer Anstalt für epileptische Kinder oder Erwachsene oder in einem dafür eingerichteten Heim, um für die Patienten die beste Behandlungsweise zu finden. Sie können dann mit ihren Medikamenten, welche regelmäßig eingenommen werden müssen, nach Hause und sogar in ihren Beruf entlassen werden. Pro Infirmis übernimmt in vielen Fällen die Kontrolle, Berufsberatung und auch die Finanzierung der Beobachtungsaufenthalte oder der ganzen Schulzeit in einem Spezialheim. Mit rund Fr. 11 000.— hilft sie auf diese Weise jährlich vielen Kranken. Die Kartenspende Pro Infirmis bittet auch für die 20 000 Epileptiker unseres Landes!

Postcheck VIII 23 503, Kartenspende-Postcheck in jedem Kanton.

STREIFZUG DURCH DIE NIEDERLANDE

Von Otto Schätzle, Gewerbelehrer, Olten

Zu Beginn des Monats Februar 1953 wurde Holland von außerordentlich schweren Schicksalsschlägen heimgesucht. Innert kurzer Zeit hat der rasend dahinstürmende Wind viel zerstört, und die geborstenen Dämme ließen salzhaltiges Meerwasser in die unter dem Meeresspiegel liegenden Gebiete fließen. Viele Quadratkilometer sind überschwemmt; über 143 000 Wohnungen stehen unter Wasser, gegen 1500 Menschen mußten im unerbittlichen Kampf mit dem Unwetter ihr Leben lassen, 30—40 000

Stück Vieh sind verloren, und man rechnet mit einem mutmaßlichen Gesamtschaden von 1000 Millionen holländischen Gulden. Das sind etwa 1100 Millionen Schweizer Franken. Eine traurige, erschütternde Bilanz!

Vor wenigen Monaten hatte ich Gelegenheit, die schönen, weiten und ebenen Gebiete Hollands zu durchstreifen. Mehr als tausend Kilometer konnte ich — teils nach eigenen Plänen, teils im Rahmen großzügig organisierter Exkursionen eines Unesco-